

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Moser, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Geheim täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — 3.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einsende Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 107. Hermannstadt, Mittwoch den 10. Mai 1905. 121. Jahrgang.

Die Bauernrevolten in Rußland.

Die Bauernrevolten, welche aus allen Enden des Reiches gemeldet werden, nehmen einen immer drohenden Charakter an, so daß sie, zumal da auch die Cholera in Rußland für den Sommer erwartet wird, zum allgemeinen Volksaufstand hinüberleiten können. Es ist dies eine eigenartige Welt, voll reicher Lebensanlässe und Lebenspotenzen, diese russische Bauernschaft, welche die letzte Urquelle des gesammten materiellen und geistigen Rußlands ist. Während von außen auf der russischen Bauernschaft der Druck der hundertjährigen Knechtschaft, der politischen Entrechtung und der furchtbaren Armuth schwer lastet, leben innerhalb der Bauernmasse eigenartige sociale Institutionen und Traditionen fort und die Volkspolychie wird von großen Welt- und Lebensproblemen tief bewegt. In Rußland hat sich noch der Gemeinbesitz des Landes, der „mir“, erhalten, dessen Spuren man jetzt noch in der Pfalz, in Baden, in den Urkantonen der Schweiz, in Form des sogenannten Almend, wahrnehmen kann. Der unerwünschte Gemeinbesitz wird periodisch unter die Bauernfamilien zum Zwecke der Nutzung neu ausgetheilt. Es herrschen darum innerhalb der russischen Bauernschaft besondere Rechtsbegriffe und Ueberzeugungen, indem der Bauer allen Grund und Boden als Gemeinbesitz betrachtet und ein instinctiver Widerstand gegen die individuellen Eigentumsverhältnisse besteht. Weil aber die Bodenanteile des Bauern viel zu gering sind, so hat sich ein mystischer Zukunfts Glaube innerhalb der Bauernschaft gebildet, wonach eines Tages das gesammte Land unter alle Bauern neu vertheilt werden werde. Der „Tscherni Peredel“, die Neuvertheilung des Bodens, ist der Zukunftsstaatsglaube des russischen Bauernvolkes. Im tiefen Zusammenhang mit diesen Rechtsbegriffen steht auch das religiöse Grübeln der Bauernmasse, aus welcher eine große Anzahl rationalistischer und communisticcher Secten hervorgegangen sind. Millionen Bauern stehen im tiefsten Widerspruch zur herrschenden Kirche, von welcher sie eine ganz andere Welt- und Lebensanschauung trennt. Es sind dies zwei verschiedene Welten, das officielle regierende Rußland und das ländliche patriarchalische Rußland, die nur noch durch die Czaren-Tradition bis jetzt zusammengehalten wurde.

Wegen dieser ihrer socialen und geistigen Verfassung war die russische Bauernschaft immer zum Aufstand und zur Revolte gegen die bestehenden Eigentums- und Rechtsverhältnisse geneigt. Bekannt ist der Bauernaufstand unter dem Kosaken Pugatschow in der Regierungszeit Katharina's II., welcher den Bauern Land und Freiheit versprochen und sie als falscher Czar gegen die Armeen der Regierung geführt hat. Im Laufe des 19. Jahrhunderts hörten die Bauernaufstände nicht auf und nahmen in den fünfziger Jahren einen allgemeinen und drohenden Charakter an. Diese Bauernaufstände zwangen auch Alexander II., die Aufhebung der Leibeigenschaft zu beschleunigen. Sagte er doch vor der Adelsversammlung in Moskau im Jahre 1860, es sei rathlicher, die Bauern von oben zu befreien, als daß sie sich von unten befreien. Am Tage der Veröffentlichung des Freiheitsmanifestes, am 19. Februar 1861, wurden in ganz Rußland Bauernrevolten erwartet, die auch an vereinzelten Orten ausbrachen. Nach Aufhebung der Leibeigenschaft brachen fortwährend zwischen den Bauern und Gutsbesitzern Conflicte aus, die erst mit Waffengewalt unterdrückt wurden. Die Bauern schickten Sendboten, sogenannte „chodoki“, nach Petersburg, um beim Czaren Schutz zu suchen; in den meisten Fällen wurden aber diese Sendboten in's Gefängniß geworfen. Zu den letzten Jahren mehrten sich diese Bauernrevolten, und im Jahre 1902 standen bereits 80.000 Bauern im offenen Aufbruch in den Gouvernements Charkow und Poltawa.

Die Bauernrevolten, die nunmehr im Lande ausgebrochen sind, sind nicht allein die Folge der allgemeinen politischen Aufregung der Bevölkerung, sondern es liegen ihnen tiefe objective Ursachen zugrunde. Nach Aufhebung der Leibeigenschaft ist die russische Bauernschaft noch mehr verarmt und wirtschaftlich zerrüttet worden, als unter der Frohnrecht-

schaft. Sie leidet an den Folgen der unrationellen Wirtschaft und empfindet auch bei verhältnismäßig großen Bodenquoten Mangel an Land. Im Durchschnitt hat jeder Bauernhof in Rußland 12 1/2 Djesjatin (à 1,0925 Hektar), während die Anzahl der Bauernhöfe, deren Besitz unter 5 Djesjatin ausmacht, 10 1/2 Percent beträgt. In Frankreich und in Deutschland haben dreiviertel der Landbevölkerung unter 5 Djesjatin per Bauernhof. Dagegen ist aber der wirkliche Ernteertrag pro Djesjatin in Rußland ein Drittel der Erntemenge pro Djesjatin in Frankreich und Deutschland. Der Boden ist erschöpft, weil es an Dünger und Vieh fehlt. Der Bauer hätte vier- bis fünfmal so viel an Hornvieh haben sollen, als er wirklich hat. Zu gleicher Zeit fehlt es beinahe an jeder anderen ergiebigen Cultur, als an Getreidecultur. Die russische Getreideausfuhr ist somit nur noch die Folge der Bauernarmuth, indem Rußland eigentlich Getreide einführen müßte, wenn die Bevölkerung sich genügend ernähren würde.

Weil nun der Bauer wegen seiner Unwissenheit und Armuth zu keiner rationellen Wirtschaft befähigt ist, muß er in der extensiven Wirtschaft sein Heil suchen. Allein dazu fehlt es ihm an Land. Denn Rußland ist einerseits das Land des „mir“, aber andererseits auch das Land des Großgrundbesitzes. Von den Privat-Grundbesitzern besitzen 242.595 Personen über 90 Millionen Djesjatin, wobei 53.063 Personen 1.3 Millionen Djesjatin ihr eigen nennen, 1444 Personen über je 5000 und 924 über je 10.000 Djesjatin verfügen. Den Großgrundbesitzern, dem Staat, der Krone und der Kirche sind eben die besten Bodenanteile nach der Reform von 1861 zugefallen. In den 49 Gouvernements des europäischen Rußland (Finnland, das Dongebiet, Polen und der Kaukasus ausgeschlossen) besitzen von der Gesammtfläche in der Höhe von 427 Millionen Djesjatin der Staat 164.3 Millionen oder 38.5 Percent, die Krone 8 Millionen oder 1.9 Percent, die Kirchen und Städte 9.4 Millionen oder 2.2 Percent, die Privatbesitzer 99.5 Millionen oder 23.1 Percent und die Bauerngemeinden, die „mir“, 155 Millionen oder 34.3 Percent. Der Staat und die Großgrundbesitzer haben beinahe zwei Drittel des Landes in ihren Händen, so daß die Bauernschaft, die zu einer intensiven Wirtschaft nicht fähig ist, zur extensiven Wirtschaft kein Land hat.

Unter diesen Verhältnissen haben die Verarmung und Verklumpung der russischen Bauernschaft ihren höchsten Grad erreicht. Die Leiden des russischen Bauern sind sprichwörtlich geworden. Von Zeit zu Zeit wird die russische Bauernschaft von einer totalen oder partiellen Hungersnoth heimgesucht, welche Hunderttausende Menschen dahinträgt, so daß beispielsweise die Zahl der Opfer im Hungerjahr 1891 größer war, als diejenige im russisch-türkischen Kriege. Hunger, Noth und Elend machen das Leben des russischen Bauern aus. Die armenigen Häuser sind öfter ohne Strohdach, das dürftige Brot ist schlecht, die Kleidung primitiv. Die Untersuchungen der Semstwo haben festgestellt, daß in vielen Dörfern die Hausinsecten fehlen, weil in den Wohnungen gar keine Nahrungsmittel aufbewahrt werden. Die Sterblichkeit ist in einem russischen Dorfe eine geradezu ungeheuer. Die Zahl der Familien, welche nicht einmal ein Pferd haben, ist von 26.9 pro Hundert im Jahre 1882 auf 32.3 pro Hundert im Jahre 1896 gestiegen. Die physische Degeneration der Bauern ist an der Vermehrung der Zahl der Dienstunfähigen zu ersehen, welche im Jahre 1904 bereits 19.5 Percent ausmachte.

Die Bauernaufstände sind demnach eine natürliche Erscheinung, welche in der socialen Lage, der Weltanschauung und den Traditionen der Bauernschaft ihre Wurzeln hat. Was aber die gegenwärtige Bewegung von den ähnlichen in früheren Jahren unterscheidet, ist nicht nur ihre Ausdehnung und ihr drohender Charakter, sondern auch der Umstand, daß sie auch von bewußten Einsichten getrieben wird. Die Czaren-Tradition ist bereits geschwunden, und der Bauer erhebt sich gleichzeitig gegen die Behörden und Grundbesitzer. Die Regierung steht dieser Bewegung noch viel rathloser und ohnmächtiger gegenüber, als den Arbeiter-

Unruhen in den Städten, welche mit Waffengewalt unterdrückt werden. Somit ist in der Gestalt der Bauernschaft ein neuer Factor der Revolution aufgetreten, welcher der ganzen Bewegung ein neues Gepräge verleihen kann. B. Z.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Mai.
Aus Budapest wird vom 7. d. geschrieben: Minister-Präsident Graf Tisza traf gestern Früh in Wien ein und wurde noch im Laufe des Vormittags von Seiner Majestät in Audienz empfangen. Dieselbe nahm mehr als eine Stunde in Anspruch. Der Monarch nahm den Bericht des Cabinetchefs — wie von mit Hoffreien in Fühlung stehenden Politikern berichtet wird — gnädig entgegen und stellte seine Entscheidung für die nächste Zeit in Aussicht. Es ist zweifellos, daß Graf Tisza bei seinem gestrigen Erscheinen im Arbeitscabinet des Monarchen um seine unmittelbare Enthebung angefleht habe, denn jetzt seien es nicht mehr bloß politische, sondern auch persönliche Gründe, die seinen Rücktritt zu zwingender Nothwendigkeit gestalten. Sind die hiesigen politischen Kreise über den Verlauf der gestrigen, jedenfalls sehr wichtigen Audienz richtig informiert, so darf angenommen werden, daß der König diesmal die Nothwendigkeit der Enthebung als triftig erachtet und deshalb ihm seine in kürzester Zeit erfolgende Enthebung in Aussicht gestellt habe. Hier gilt es als höchst wahrscheinlich, daß die Mitglieder des Tisza'schen Cabinetes ohne Tisza noch eine Zeit lang im Amte verbleiben werden müssen, bis eben die Krise eine definitive Lösung gefunden haben wird. Dem Grafen Tisza soll es ermöglicht werden, schon jetzt seinen Weg verlassen zu können, hauptsächlich um sich den Angriffen gegenüber, die jetzt gegen sein persönliches Prestige gerichtet und systematisch fortgesetzt werden sollen, entsprechend verteidigen zu können. Graf Tisza ist gestern Abends nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, hieher zurückgekehrt, sondern er verbleibt auch heute noch in Wien. Obwohl diese Verlängerung seines Wiener Aufenthalts mit dem bevorstehenden Entschließen des Monarchen nicht im directen Zusammenhang steht, so darf doch angenommen werden, daß Graf Tisza im Laufe des heutigen Tages in Wien gewisse Dispositionen treffen werde, die auf eine Action zur Beschleunigung seines Abschiedes schließen lassen. Man erwartet neuerliche Berufungen von ungarischen Staatsmännern zum König. Aus dem Nationalcasino kam die Nachricht in den liberalen Club, daß Graf Tisza möglicherweise nicht mehr als Ministerpräsident nach Budapest zurückkehren werde und daß interimistisch mit der Leitung des Minister-Präsidentiums und Ministeriums des Innern das rangälteste Mitglied des gegenwärtigen Cabinetes betraut werden soll. Allerdings bestehen auch bezüglich der Durchführung dieses Lösungsmodes noch große Schwierigkeiten, da kein Minister von der Uebernahme einer solchen schweren Mission erbaut wäre, aber man wird schließlich dem Grafen Tisza dieses Opfer bringen, um ihm zu ermöglichen, daß er ungehindert mit seinen persönlichen Segnern abrechnen könne. Diese Nachricht bezeichnet man im Club allerdings als eine, die den Thronsturz stark voraussetzt, aber auch hier hatten die anwesenden hervorragenden Politiker die Empfindung, daß man vor entscheidenden Schritten stehe und daß die Situation innerhalb einer kurzen Frist ein ganz anderes Bild aufweisen werde.

Die Entscheidungen, welche in der gestrigen Audienz getroffen wurden, werden vielleicht schon heute publicirt werden. Graf Tisza dürfte übrigens heute auch mit den gemeinsamen Ministern in Wien gewisse Besprechungen führen. Ueber die Audienz Tisza's wurde in der officiellen „Budapester Correspondenz“ das folgende trockene Communiqué ausgegeben: „Minister-Präsident Graf Stefan Tisza, der gestern Früh in Wien eingetroffen ist, wurde um 11 Uhr von Seiner Majestät in längerer Audienz empfangen. Später hatte er eine Besprechung mit dem Minister des Inneren Grafen Goluchowski.“

Fenilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von G. Wild.
(31. Fortsetzung.)

„Braun wird kommen, sobald ich ihn rufe,“ sagte Martha. „Ich werde das aber auch noch nicht so bald thun, Väterchen, und Du wirst mir zustimmen, wenn ich Dir meine Gründe sage. Sieh, wir Beide können doch hier vor Eva nicht ein Liebeswerben aufführen, und andererseits konnte ich ihm doch auch nicht gleich ein unbedingtes „Ja“ antworten. Ich mußte mich ja auch mit dem Gedanken doch erst vertraut machen, mußte vor Allem mit Dir, mein Väterchen, sprechen, denn wenn Du nicht gern und freudig Deinen Segen gäbest, so würde ich Braun auch nicht annehmen. Und dann muß ich auch Eva erst mit diesem Plane bekannt machen, — meinst Du nicht auch?“

„Ja gewiß, liebes Kind, und Du wirst keinen leichten Stand haben. Eva ist ja unser Weibler einziger Liebling, aber gerade weil wir Beide sie so über Alles lieben, dürfen wir uns auch offen zu einander aussprechen. Willst Du ganz zufrieden mit Evas Charakter? Du brauchst Dich nicht zu fürchten, wir ganz offen Deine Ansicht zu sagen. Mich stört an ihr eine leicht hervorbrechende Art der Ueberhebung, eine gewisse Herbitz und ein deutlich fühlbarer Stolz. — Der Stolz in die richtige Bahn gelenkt, kann ja eine der edelsten Eigenschaften im Menschen werden, aber bei unserem Kinde empfinde ich damit einen Anflug von Uebermuth zunächst, der mir nicht gefällt.“

„Das Alles empfinde ich vielleicht in noch stärkerem Maße, als Du, Väterchen, die Anlage dazu war aber schon früh in Eva vorhanden. Wäre sie hier bei uns geblieben, dann hätten sich diese Fehler vielleicht nicht so sehr entwickelt. Die große Begabung ist ja für Frauen oft eine

gefährliche Klippe; für Eva scheint dies auch der Fall gewesen zu sein. Warum mußte ihr der Vater so früh fehlen!“

„Ich fürchte, nur die harte Schule des Lebens wird sie von diesen Schwächen heilen und läutern, — und diese Buchtrüthe soll wehe thun.“

„Ich wollte, ich könnte ihr diese schwere Schule ersparen, Väterchen,“ entgegnete Martha traurig dem Oberförster, der jetzt seufzte.

„Ja, ich wünsche es wohl auch, mein Kind; aber Du weißt, daß das uns Menschen nicht gestattet ist; eine rein äußerliche Last und Mühe können wir einander wohl abnehmen, dergleichen moralische Prüfungen muß Jeder selber durchkosten und kämpfen. Hast Du eine Ahnung, wie Eva sich dieser neuen Frage gegenüber stellen wird?“

„Nicht die leiseste, Väterchen,“ sagte Martha mit abgewandtem Gesicht, denn es wurde ihr schwer, ihrem Vater nicht die volle Wahrheit zu sagen, und doch wollte sie das nicht, Eva's wegen; „ich glaube jedoch, daß Eva gestern aus Erich's Benehmen und plötzlicher Abreise bereits Schlüsse gezogen hat und sie deshalb es vermieden hat, zum Frühstück zu kommen. Willst Du selber an Braun ein paar Worte schreiben, Väterchen? Du würdest mir einen großen Dienst erweisen und mir meine Aufgabe sehr erleichtern ihm gegenüber.“

„Gewiß werde ich das, mein Kind, er hätte nur gleich mit mir sprechen sollen!“

„Das konnte er doch nicht, Väterchen,“ warf Martha entschuldigend dazwischen, „er mußte doch erst wissen, ob ich überhaupt seinem Antrage zugänglich sein würde. Mich bestimmt allerdings auch ein wenig mit der Gedanke an unsere Zukunft; besonders aber rührt mich Braun's Treue und Zartheit,“ und nun erzählte sie dem Vater Alles, was ihr Erich gestern mitgeteilt hatte.

„Ja, ja, mein Kind,“ sprach der Oberförster, nachdem sie geendet, „es sind ein paar Brachtmenschen, die Dir der liebe Gott zugeführt hat; Georg — Erich! Meinen reichsten Segen gebe ich Euch mit und will Euch von Herzen ein reines, ungetrübtes Glück für den Rest Eures

Lebens wünschen. — Ich will an meinen Schreibtisch gehen und gleich an Braun schreiben, — und noch ein anderer Brief liegt mir am Herzen, den ich fortzuschicken möchte. Aufgelegt habe ich ihn schon lange, aus Rücksicht für Dich und das Kind habe ich ihn immer noch nicht abgehandelt. Komm' mit in mein Zimmer, Kind, ich will ihn Dir zum Lesen geben!“

Aus einem Fache des Tisches zog der Oberförster einen großen, amtlich geschriebenen Brief, in dem Martha alsbald ein Gesuch an den Landesfürsten um gnädige Bewilligung seines Abschieds erkannte. Mit Spannung beobachtete der Oberförster das Gesicht seiner Tochter während des Lesens.

„Das hast Du recht gemacht, Väterchen!“ rief Martha, als sie fertig war. „Ich will Dir's nur gestehen, daß ich Dir diesen Schritt schon oft habe vorschlagen wollen, ich hab's nur immer gelassen, weil mich die Furcht drückte, Du könntest meinen, ich fühlte mich nicht wohl hier draußen. Ich dachte immer schon, den Weinbergs mit ihren vielen Kindern wäre die große Oberförsterei hier gerade zu wünschen. Du gehst dann mit uns und Du weißt schon, Väterchen, daß ich mich auch nie in irgend einer engen Straße wohl fühlen könnte, und da wird dann wohl Braun schon für ein Heim sorgen müssen, bei dem ein Gärtchen ist, so daß Du auch nicht immer nöthig hast, im Zimmer zu sitzen.“

„Sieh' nur, wie weitaussehende Pläne Du machst!“ sprach der Oberförster neidend. „Du scheinst mir auf einmal zehn Jahre jünger geworden zu sein; da macht man die Erfahrung, daß es doch keine Frau ohne Eitelkeit gibt. Nun laß mich aber allein und gehe an Deine Geschäfte, um elf Uhr wollen wir hinaus; bis dahin müssen meine Briefe fertig sein. Bestelle den kleinen Wagen.“

XI.

Erich's Rückkehr schon am Tage nach seiner Abreise hatte bei dem alten Professor Braun und seiner Frau lebhaftes Erstaunen hervorgerufen; da er ihnen aber keine Erklärung dafür gab, so fragten sie ihn

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung trat Stefan Pop (Rumäne) für die Rechte der Nationalitäten ein. Die Rumänen hielten es für unrichtig und undurchführbar, daß in den rumänischen Gegenden die Gerichts-Sprache die ungarische sei. Die Rumänen können in die Koffiuhpartei nicht eintreten, denn dort fehle der Geist Ludwig Koffiuh's. (Satz ruft: „Hat man Ihre Rede von Wien bestellt?“ Hof ruft: „Sagen Sie keine Lügen!“) Mad ruft: „Wir verbitten uns Berücksichtigungen!“ Präsident: Pop charakterisiert das ungarische Parlament, als ob hier ein Kampfkampf geführt würde. Nirgends haben es die Nationalitäten so gut wie bei uns. (Allgemeiner Beifall.) Wir respectiren Jedermanns Sprache, aber die Sprache des ungarischen Staates kann nur die ungarische sein. Er erücht Pop, keinen Kampfkampf zu initiiren. (Allgemeiner Beifall.) Pop nimmt den Adress-Entwurf Mihaly's an.

Da sich die Adressdebatte länger, als es in Coalitions-Kreisen ursprünglich geplant war, hinziehen dürfte, so dürften die bei uns schier unvermeidlichen Zusammenstöße der gegnerischen Parteien nicht eben zur Förderung einer möglichst raschen friedlichen Lösung der Regierungs- und Parlaments-Krise beitragen. Der Worte wären wirklich mehr als genug gewechselt, die Nation will endlich auch schon Thaten sehen.

Magyar Nemzet" demontiert die Nachricht des Pariser „Le Journal“ betreffend die bevorstehende Komreise des Königs. Se. Majestät unternimmt mit Rücksicht auf sein Alter keinerlei ausländische Reisen und aus diesem Grunde ist auch die Reise des Monarchen nach Berlin und nach London unterblieben. Die Entree der Minister Goluchowski und Tittoni in Venedig hat übrigens die Solidarität der ausländischen Politik Oesterreich-Ungarns und Italiens bestätigt und Niemand hat mehr ein Interesse daran, diese oft ventilirte Frage der Komreise unseres Monarchen wieder auf's Tapet zu bringen.

Die „Kramer Zeitung“ schreibt: Ungarische Blätter haben die Meldung gebracht, daß sich im Club der kroatischen Abgeordneten am gemeinsamen Reichstage seitens der Mehrzahl der Mitglieder die Ansicht geltend gemacht hätte, der Adresse der Majorität des Hauses gegenüber keine decidirte Stellung einzunehmen, daß also die von Tomafics abgegebene Declaration gewissermaßen nicht als der Ausdruck des kroatischen Clubs anzusehen sei. Dem gegenüber sind wir von kompetenter Seite ermächtigt, zu erklären, daß wohl seitens einiger Mitglieder des Clubs die Meinung geäußert wurde, in der Frage der Adresse eine zuwartende Haltung zu beobachten, daß aber in Anbetracht dessen, daß es sich in der Adresse um Angelegenheiten gemeinamer Natur und um Forderungen handelt, die die Interessen Kroatiens intensiv tangiren, mit überwiegender Majorität beschloffen wurde, daß der Club der Adresse gegenüber Stellung zu nehmen habe.

Der „Figaro“ veröffentlicht folgende Mittheilung: Die Krise, welche vor Kurzem infolge der Demission Delcassé's auszubrechen drohte, scheint leider von Neuem bevorzustehen, seit Ministerpräsident Rouvier kraft seines Rechtes als Oberhaupt der Regierung eine thatsächliche Ueberwachung der auswärtigen Angelegenheiten ausüben will. Rouvier soll beim Minister des Aeußeren wenig guten Willen gefunden haben, ihn über den Gang der diplomatischen Verhandlungen zu unterrichten. Was die nunmehrige Richtung dieser Verhandlungen anbelangt, so sollen Rouvier und Delcassé große Schwierigkeiten haben, sich in dieser Beziehung in's Einvernehmen zu setzen. Da diese Mängeligkeiten sich nicht ohne schwere Unzulänglichkeiten in die Länge ziehen können, darf man sich noch vor Wiederzukommen der Kammer auf den Rücktritt Delcassé's gefaßt machen, aber man kann auch hoffen, daß sich Delcassé den gerechten Forderungen Rouvier's fügen werde, welcher wegen seiner Verantwortlichkeit als Oberhaupt des Ministeriums über die Vorgänge am Quai d'Orsay nicht in Unkenntniß gelassen werden will und deswegen nicht zugeben kann, daß seine Autorität als Ministerpräsident an der Schwelle des Ministeriums des Aeußeren Halt mache. Falls infolge der Demission Delcassé's eine Krise entstehen sollte, würde Rouvier das Portefeuille des Ministeriums des Aeußeren einem hochstehenden Beamten der diplomatischen Laufbahn, den er sehr schätze, anbieten.

Kriegsminister Berthelet hielt in Poissy bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Banket eine Rede, in welcher er ausführte, Niemand habe die Ereignisse, welche sich vor 34 Jahren abgepielt haben, vergessen, und Jedermann hoffe, daß Ähnliches nicht wiederkehren werde. Wenn jedoch das Land in erster Linie den inneren und äußeren Frieden benötige, so müsse man, um diesen Frieden zu erreichen, stark sein. Man dürfe Gefühle, die einzig und allein den höchsten Interessen des Landes und der Menschlichkeit entspringen, nicht als Schwäche ansehen. „Ego de Paris“ meldet aus Petersburg: Der Czar beschloß, das Zweikammer-System einzuführen. Beide Kammern sollen an den Regierungsgeschäften theilnehmen. Das bezügliche Decret soll am 6. Mai alten Stils erscheinen, die Einberufung der Kammer für den 1. October d. J. bestimmt werden.

Im Vilajet Monastir ereigneten sich folgende Vorfälle: Eine auf 100 Mann geschätzte Bande erschien vor Lagen, sieben Kilometer südlich von Florina, und schoß auf eine Gruppe Bulgaren, die sich beim Tanze unterhielten. Ein Mann und zwei Frauen wurden getödtet, zwei Mädchen und ein Knabe verwundet. Vier Frauen werden vermißt. Der italienische Gendarmerie-Capitän Casoldi und der Kaimam von Florina sind zur Untersuchung dort eingetroffen. — Am 29. April

wurde in Starizani, Bezirk Kastoria, ein bulgarischer Komitatschi erschossen. Am 30. April kam es in Drenwtz, nördlich von Berlepe, zu einem Kampfe mit einer serbischen Bande. Ein Komitatschi und ein Gendarm blieben todt. Am 1. Mai wurden in Retez, westlich von Lagen, zwei griechische Komitatschi erschossen und in Lahora, nördlich von Zagorjani, ein griechischer Komitatschi gefangen genommen. Hieraus ist die Fortdauer des griechischen, bulgarischen und serbischen Bandenunwesens im Vilajet Monastir ersichtlich.

Das dritte russische Geschwader unter Admiral Nebogatoff passirte am 5. d. um 5 Uhr früh Singapore und wechselte hiebei Salute mit einem englischen Kriegsschiffe. Die mittlere Geschwindigkeit des Geschwaders seit der Abfahrt von Djibuti betrug bloß 6 Seemeilen in der Stunde. Die Erregung gegen Frankreich ist in Japan im Steigen begriffen und die Note, die der japanische Gesandte in Paris am 5. d. neuerlich Delcassé überreichte, soll dies ganz besonders betonen. Japanische Juristen füllen die Zeitungen in Tokio mit der Aufzählung völkerrechtlicher Präcedentien, aus denen sich ergibt, daß Frankreich durch seine gegenwärtige Toleranz gegen Reichstestwensky die Neutralität verlegt. Einzelne Juristen fordern deshalb die japanische Regierung auf, alle französischen Handelsdampfer in Ostasien so lange anzuhalten und zu confisciren, bis Frankreich Genugthuung leistet. Der französische Admiral Jonquieres soll inzwischen Reichstestwensky bereits zum Verlassen der französischen Territorialgewässer aufgefordert haben. Die englische Admiralität setzt die Concentrirung einer größeren Schiffswade in den chinesischen Gewässern fort. Das Gros des britischen Chinageschwaders fuhr am 5. d. in Hongkong ein.

Eine japanische Abtheilung, welche von Tschunghoa aus in nördlicher Richtung vorgerückt war, zerstreute die feindliche Cavallerie und besetzte Montag Kujiataj, 28 Meilen nördlich von Tschunghua. Eine andere Abtheilung, welche von Fatumen aus gegen Fenchua vorgegangen war, zerstreute am 4. d. den in der Gegend von Ersiatun und Tasiatun, 30 Meilen nördlich von Fatumen stehenden Feind und besetzte am Abend desjelben Tages Papatoun.

In Tokio nimmt man an, daß die aus Vladimiroff ausgelaufenen russischen Torpedoboote dorthin zurückgekehrt sind. Die französische Regierung theilte mit, daß sie die russische Flotte erücht habe, die Honghoi-Bucht zu verlassen. Sie glaube, Reichstestwensky werde die Leangioi-Bucht an der südlichen Küste Haitans als neue Basis benützen.

50 Meilen nördlich von Labaun wurde eine große, aus zwei Divisionen bestehende Flotte gesehen, deren Nationalität nicht erkennbar war.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Mai.

— (Lula Gmeiner.) Seine Majestät der König hat unsere Landsmännin Frau Lula Myß-Gmeiner zur 1. und 2. Kammerjägerin ernannt.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Josef Victor Seraphin, Waffensabrik-Beamter, v. A. B., aus Hermannstadt, und Elisabeth Amalie Eberl, röm.-kath., aus Unter-Siebenbrunn, Beide in Berndorf (Niederösterreich). — Georg Antal, Kaufmann, aus Szyovan (Turoczer Comitatz), und Adele Chrapstjak, aus Hermannstadt, Beide röm.-kath. und in Buzarest. — Peter Csizmas, Diener, gr.-orient., aus Galatz (Jogorazer Comitatz), und Maria Fianu, griech.-kath., aus Hermannstadt, Beide hier. — Franz Henning, Irrenhauswärter, röm.-kath., aus Elisabethstadt, und Sijanna Benedel, unitarisch, aus Sent-Mihaly (Udvarhelyer Comitatz), Beide in Hermannstadt. — Michael Karl Engelleiter, Bierbrauer, evang. A. B., aus Hermannstadt, und Anna Moijia Prinzl, röm.-kath., aus Welf, Beide in Welf (Niederösterreich). — Georg Muktea, Landmann, griech.-orient., und Paraschiva Wintila, griech.-kath., Beide in und aus Hermannstadt. — Johann Radutz, Tagelöhner, aus Leppend, und Maria Popa, aus Kisterek, Beide gr.-orient. und in Hermannstadt.

— (Von städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats April haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche zusammen 254, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gejellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 71, in den Spitälern, Verpflegungs-, Erziehungs-, Irren-, Siedchen- und sonstigen Anstalten 429, Schüler und Schulkinder vom Lande 19, Kerkersträflinge und Arrestanten 13; Gesamtsumme der Abmeldungen 575.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 103, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 7 männliche und 11 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, bestand aus 917 An- und 895 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 765; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 4059.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 2967.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs-Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 8 Individuen.

Vor 46 Jahren.

Es wird heute geniß Viele interessieren, zu erfahren, wie der 100. Geburtstag Schiller's vor 46 Jahren in Berlin gefeiert wurde. Die wichtigste Thatfache war das Erscheinen des Patentes im „Staatsanzeiger“, durch welches der Schiller-Preis gestiftet wurde. Das Patent war untergeschrieben:

Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.
Fürst zu Hohenzollern.
v. Batow.
v. Bethmann-Hollweg.

Das zweite interessante Schriftstück jener Zeit war die Urkunde für den Grundstein des Schiller-Denkmals, die der Magistrat und die Stadtverordneten Berlins ausgestellt. Der Grundstein wurde, wie bekannt, am 10. November jenes Jahres gelegt. Ansprachen hielten bei dieser Gelegenheit zunächst der Oberbürgermeister, Geheimrer Regierungsrath Krausnick, sodann der Prediger der Neuen Kirche, Dr. Adolph Seydow. Die Eiferer und Zionswächter von heute würden erklären, wenn sie den freien Geist kennen lernen würden, der aus dieser Predigt athmete. Den Glanzpunkt der Feier bildete aber wohl die Eihung der königlichen Akademie der Wissenschaften am 10. November, in der Jacob Grimm seine unsterbliche Rede auf Schiller hielt. Der darin zum Schluß ausgesprochene Wunsch: „Mögen auch hier in weihem Marmor oder in glühendem Erz vollendet ihre Säulen (nämlich die Schiller's und Goethe's) auf Plätzen und Straßen ergänzen und deren barbarische Namen tilgen,“ ist auch heute noch nicht in Erfüllung gegangen. Bei der Universitäts-Feier, die in der Aula am 11. November stattfand, hielt der damalige Rector August Böck die Festrede. Er erinnerte daran, daß er selbst zu der akademischen Jugend in der höchsten Blüthezeit Schiller's gehört und von Halle aus die von Goethe und Schiller protegirten Theater-Auführungen in dem kleinen Badeort Lauchstädt besucht habe. „Es war eine Zeit der schönsten Begeisterung der akademischen Jugend für die Poesie.“ Die Festrede bei der Feier der Akademie der Künste hielt der damalige Secretär Ernst Guhl. Am darauf folgenden Tage fand im Kroll'schen Saale ein glänzendes Festmahl statt, dem alle Celebritäten

— (Die Fremdenverkehrs-Kanzlei) — Fahrkarten-Stadtbureau — ist seit dem 1. d. M. an Wochentagen von 7-12 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags geöffnet; an Sonn- und Feiertagen von 7-10 Uhr Vormittags.

— (Widmung.) Frau Marie Stenzel hat für den Schwefelunterstützungs-Fond der evang. Krankenpflege-Anstalt 30 Kronen gespendet, wofür geziemend Dank sagt das ev. Presbyterium A. B.

— (Versammlung der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines.) Aus dem reichhaltigen Verhandlungsstoff der letzten, am 5. d. M. abgehaltenen Sections-Versammlung theilen wir die wichtigsten Gegenstände mit: Nach Vortrag der 1904-er Sections-Rechnung durch den Cassier E. W. Krafft berichtete Namens der Revisions-Commission H. Drendt über die vollzogene Ueberprüfung und Cassa-Contrirung und beantragte für den Rechnungsführer nicht nur das Absolutorium, sondern auch Dank und Anerkennung für die bedeutende Mühewaltung, welchem Antrag sich die Versammlung aus Ueberzeugung anschloß. — Hierauf trug der Cassier das Präliminare für 1905 vor, das eine wesentliche Besserung der materiellen Verhältnisse der Section verheißt und ohne Debatte gutgeheißen wurde. Im Anschlusse hieran gelangte das an den Hauptverein zu richtende Dotations-Gesuch zur Berathung, welches dem Hauptverein heuer vorzulegen sein wird; der bezügliche Antrag des Obmannes erhielt die allgemeine Billigung, ebenso wie das von ihm vorgelegte Programm für die Ausflüge gelegentlich der Vereinstage. Hiernach wird eine Partie nur geübter Bergsteiger am 28. August auf den Negoj gehen, während eine zweite Ausflugs-Gruppe sich in die neue Bullea-Schuhhütte begibt. Am 29. August steigt diese zum Bullea-See auf, während die Negoj-Partie den Uebergang dahin macht. Vom See steigen beide Gesellschaften vereint zur Bullea-Schuhhütte ab, welche am 30. August Vormittags, vor der Heimkehr, feierlich eingeweiht wird. — Am 28. und 29. August findet außerdem ein Ausflug zum „Curhaus“ auf der hohen Rinne“ statt. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung, den Bau der Schuhhütte am Bullea-See jedenfalls heuer durchzuführen und wenn möglich bis zu den Vereinstagen fertigzustellen. An Stelle des aus der Curhaus-Commission geschiedenen Herrn Dr. Arthur v. Sackhenheim, dem für seine langjährige erprießliche Mitarbeit der wärmste Dank ausgesprochen wurde, wählte die Section Herrn Dr. Hermann Süßmann, der dem Curhaus bisher schon mannigfache Beweise von Wohlwollen gegeben.

Der Sibinskammer-Weg ist auch in seinem zweiten Ausbau, bis an den Surtuthal-Weg ausgebaut; die Präse-Hütte wird demnächst eröffnet, das Curhaus noch vor Pfingsten bewirtschaftet.

Als Mitglieder der Section wurden aufgenommen: Herr Gündisch, 1. und 2. General-Auditor und Herr Michael Albrich, akadem. Maler, sowie die Section „Gleiwitz“ des D. und Oefferr. Alpenvereines.

— (Schiller-Feier.) Die evang. Schulanstalten Hermannstadt's begingen die Gedenkfeier der 100. Wiederkehr des Todesstages Schiller's heute Vormittags 10 Uhr im großen Saale des Gesellschaftshauses im Beisein zahlreicher geladener Festgäste mit dem in unserem Blatte bekanntgegebenen Programm.

— (Römänische Theater-Vorstellungen.) Samstag den 13. und Sonntag den 14. d. M. werden im Stadttheater unter der Leitung des Herrn J. Barjan zwei römänische Theater-Vorstellungen stattfinden. Aufgeführt werden Samstag den 13. d.: „Sean Marie“, Drama in einem Aufzuge von And. Theuriet und „Die Unsittlichen“, Schauspiel in drei Acten von G. Romette; — Sonntag den 14. d.: „Der Geiger von Cremona“, Drama in einem Aufzuge von Francois Coppé und „Drei Damenhüte“, Lustspiel in drei Acten aus dem Französischen localisirt von Emil Fagure. — Die Preise sind die gewöhnlichen Theaterpreise. — Karten sind in der Archidiöcesan-Buchhandlung und Abends an der Cassa erhältlich.

— (Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Retolicza D.: Zur Revision des Gymnasial-Gelehrplanes. Hermannstadt, 1905. Semp M.: Verpflanz. Ein laufig Theatergeschichte an zwei Umstellungen. Harmeistadt, 1905; von W. Krafft. — Lutz H.: Wälderwerk der schlesischen Kunstdenkmäler. Vier Bände. Breslau, 1903; vom Verein für siebenbürgische Landeskunde. — Rubner M.: Zur Vorgeschichte der modernen Hygiene. Berlin, 1905; von stud. jur. Hans Gräfer. — 67 Bände verschiedenen Inhalts, zum Theil Transilvanica; von Professor i. B. Wilhelm Weiß. — Genealogia fuzetek. 1.-2. évfolyam. Kolozsvár, 1903-1904; von der Redaction. — Schuller G. A.: Johannes Höchsmann. Hermannstadt, 1905; vom Verfasser. — Varcianu S. P.: Wörterbuch der deutschen und rumänischen Sprache: Zwei Theile. Hermannstadt 1905; von Wilh. Krafft. — La „Ierarchia romanilor din Ardeal si Ungaria“ de mai multi ortodoxi. Sibiu, 1905; von der „Tipografia Archidiöcesana“. — A nyitvai r. k. fögimnazium tankönyvtárának címjegyzéke. Nyitra, 1905; von der Gymnasialdirection. — Treitz P.; Szeged és Kistelek vidéke, Dazu eine geologische Karte. Budapest, 1905. Kaledcsinghy S.: A magyar korona országnak megvizsgálta agyagai. Sammt einer geologischen Karte. Budapest, 1905; von der kön. ung. geologischen Anstalt in Budapest. — Die übrigen Sammlungen erhielten an Geschenken: Prä-historische Thongefäße, gefunden bei Holzungen und bei Salzburg; von

Berlins damals bewohnten. Die erste Ansprache hielt der Stadtrath Hermann Dunder, sodann sprach der bekannte Aesthetiker Professor Gothe. Hierauf erhob sich Rudolf Virchow und brachte einen glänzenden Toast auf die deutschen Frauen aus, der wohl wieder abgedruckt zu werden verdient. Der Festausführung am königlichen Schauspielhaus ging ein weihvoller Prolog von Paul Heyse voraus; im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wurde eine poetische Rede von Julius Lafer gehalten, im Kroll'schen Theater ein Prolog von A. E. Brachvogel und ein Epilog von Rudolf Löwenstein.

Außerdem feierten noch viele Gesellschaften und Vereine den Schiller-Tag. In der Berlin'schen Gesellschaft für deutsche Sprache wurde ein Weihegebet von Professor H. F. Maßmann (dem bekannten Heine-Maßmann) gesungen; im wissenschaftlichen Kunstverein declamirte die berühmte Schauspielerin Crelinger einen Prolog von Friedrich Förster. Die Einleitung zu den ganzen Festlichkeiten fand in dem durch Fontane's Schilderungen berühmten geordneten Dichterverein „Tunnel“ am 8. November schon statt. Das Festgedicht war von Christian F. Scherberg und den Toast auf Schiller brachte Theodor Fontane aus, auch schon damals ein echter Fontane. Mit diesem Toast sei diese kurze Erinnerung an den hundertsten Geburtstag Schiller's in Berlin beschloffen:

Es sprach Apoll: „Ich bin der Rieder müde, Zu Ehren all' der Dämons und Dämete, Ich mag nicht mehr, was unwahr und was prüde. Und siehe da, anbrach die Morgenröthe Der deutschen Kunst, vom Berge stieg zu Thale Die hehre Doppelförone Klopffsch-Goethe. Geboren war die Welt der Ideale; Hell schien das Licht; nur für die näch'ten Zeiten Gebrauch uns noch das Feuer der Fanale; Gebraucht uns noch das Feuer, das von weitem Zu Waff'n ruft, von hohem Berges Rämme, Wenn's gilt, für Sitte, Land und Thron zu streiten; Gebraucht uns noch die hohe, heil'ge Flamme, Die unsern Sinn von Kleinheit, Schmutz reinigt Und uns zusammenschweißt zu einem Stamme; Und Schiller kam — und Deutschland war geeinigt!“

auch nicht und nur die Professorin konnte sich nicht enthalten, ihren Mann, als sie alle waren, nach seiner Ansicht über diese plötzliche Rückkehr zu fragen.

„Ich muß Dir gestehen, daß mich die Sache auch verwundert,“ entgegnete der Professor, „mer weiß, was für Gründe er hatte, so bald zurückzukommen. Hatte er Dir denn übrigens gesagt, daß er länger bleiben wollte?“

„Nein!“

„Nun siehst Du, dann ist unser Erstaunen ganz überflüssig, aber ich muß Dir gestehen, ich hatte eigentlich auch gedacht, daß er sich einen längeren Urlaub gönnen wollte. Nun, wenn's irgend etwas Besonderes gegeben hat, so wird er es schon sagen.“

Und so geschah es auch.

Am nächsten Morgen beim Frühstück schon sprach Erich mit seinen Eltern und theilte ihnen mit, welchen Schritt er gethan. Ihrer Billigung war er ja eigentlich im Voraus sicher, aber es schien ihm fast, als ob die Mutter die Nachricht mit ganz besonderer Befriedigung annahm und förmlich einen Senfzer der Erleichterung ausstieß, als sie hörte, daß er um Martha angehalten.

(Fortsetzung folgt.)

In Mai.

Wieder ist es grün geworden
In dem Walde, in der Au,
Wieder lacht die warme Sonne,
Wieder ist der Himmel blau.
Und der Lenz er ist gekommen
Und ich eil' dem Gaine zu,
Wo ich einsam sitzen wandte —
Wings um mich ist heil'ge Au.
Nur das Bächlein rauscht von fern,
Lispelnd weht ein kühler Hauch,
Und ein Biestlein fliegt lummend
Auf vom nahen Weidenrauch.

Und das Herz ist immer trübe,
Wenn die Rose wieder blüht —
Ach es ist mir fort im Weisse
Jenes schöne, alte Lied!
Doch wie spottet jenem Riede
Mein so graujames Geschick!
Wohl die Wesen wieder blühen,
Doch verschwunden Freund' und Glück.
Nimand auf dem Erdenrunde
Weiß, wie ich so traurig bin!
Ach der einz'ge Lenz des Lebens
Noh mir gar so schnell dahin!

Hermannstadt.

K. Ast.

M. von Rim Ring 4; vom thüre mit W im Hause G vergoldete D und fünf K richter Dr. neostischen Joh. Seiler.

— (Official der siger der Erinnerung-Begräbniß der Leichenha

— (Nicolaus S der f. Curie abgeordneten B a s u .)

— (E Aus E f e g o einen auf 20 verhaftet und

— (M gaffe, wo sich der Schoupla haltungsorte begann, verme Verabreichung bald zurück u Die Insassen mehrere Revol abgebenen w mehrere Verk Ein Mann N Namens Joh wo er den V meldet — am Zusammenstoß Gebrauch zu R u g e l tödtlich Unterjuchung vorigen Woch gekommen und wurde er zur wurde, daß er fordert, Pra weisungsbefeh war, um nach weisung aus wird, ist das 60 Objecte, B Zwei Kinder

— (D sich gegenwärt in Konstantin Auf Erjuchen einigen Tagen er für kur Sauer hatte i ist 17 Jahre s schuldig, in K zu haben, ein und behauptet Tochter und nur aus dem Heirat mit ei ist und es fä stantinopel in Konstantin einem Varietés auch die ander Bühne unter d türkischen Baf einem Engagen in sein Haus z dem Vater, al Sauer, der P längerer Ueber gefeiert und die Sauer seine D Abreise aus R der Pascha bei aber seine Tod bedrängt worde später jedoch n des Paschas, w knapp vor der dessen Frau, S Befehl, die jun Konstantinopel tragen, seine T John nichts m Artisten. Das jedoch, die Gef habe den Plan überantworten türkische Wund wurde auch th habe das Geld ein- für allemal vater eines höhe cirte. Vorläufi bestand klarste

— (Das des Programme zur Feier der h lautet: „Bethel gabe ist nunmelt zugelenet, um einzelnen Schule classen unentgelt Professor Franz Schiller's Lebens und Dichter der Einleitung folgt Gängen, darunte kanntesten und po

M. von Kimałowicz. — Drei Steinwappen aus dem Hause Großer Ring 4; vom Freiherrn Ludwig v. Rosenfeld in Wien. — Eine Holzthüre mit Malereien, 1 Manuscript und 1 Kalender von 1652, gefunden im Hause Großer Ring 3; von der Bodencreditanstalt. — Eine silbervergoldete Denkmünze auf Stefan den Großen, Woiwoden der Moldau, und fünf Kupfermünzen (griechisch, italienisch und russisch); von Tafelrichter Dr. A. Marienscu. — Mehrere Thongefäß-Bruchstücke aus der neolithischen Periode, gefunden in Kleinjeuern; vom Gymnasialschüler Joh. Seiler.

— (Todesfall.) Ludwig Langer, f. u. f. Militär-Rechnungs-Official der Reichskriegsministerial-Fachrechnungs-Abtheilung Nr. 2, Besitzer der Kriegsmedaille, des Militär-Dienstzeichens und der Jubiläumsgedenkmedaille, ist heute im 55. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 11. d., um 3 Uhr Nachmittags, aus der Leichenhalle des Garnisons-Spitals auf dem evang. Friedhofe statt.

— (Reichstagswahl.) Im Arpaier Wahlbezirk wurde gestern Nicolaus Serban, dessen vorige Wahl bekanntlich angefochten und von der k. Curie annullirt worden war, mit 463 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Sein Gegencandidat war der Fogarascher Advocat Basu. (Siehe Telegramm.)

— (Ein Postbeamter wegen Defraudation verhaftet.) Aus Esjegg schreibt man: Der Postbeamte Paul Blaszkowac, welcher einen auf 2000 Kronen aufgegebenen Geldbrief unterschlagen hat, wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

— (Mordthat.) Aus Großwardein wird gemeldet: Die Bitezgasse, wo sich die öffentlichen Unterhaltungsorte befinden, war am 6. d. der Schauplatz eines förmlichen Straßenkampfes. In einem der Unterhaltungsorte zechte eine größere Gesellschaft, und als diese zu exorbitantem Getöse, verweirte der Inhaber des Locals, Ladislaus Dohji, die weitere Verabreichung von Getränken. Die Gesellschaft entfernte sich, lehrte jedoch bald zurück und begann Fenster und Thüren des Locals zu demoliren. Die Inhaber des Hauses verbarrikadirten sich. Die Angreifer feuerten mehrere Revolverkugeln ab, worauf auch aus dem belagerten Hause Schüsse abgegeben wurden. Die Polizei machte dem Scandal ein Ende und nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Regeln verletzten mehrere Personen. Ein Mann Namens Josef Bihocky wurde am Bein verletzt, ein zweiter Namens Josef Sztos ist schwer verletzt in's Spital gebracht worden, wo er den Verletzungen erlag. — In Bohorella kam es — wie man meldet — am 2. d. zwischen Bauern und Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoße, bei welcher Gelegenheit die Gendarmen von ihren Waffen Gebrauch zu machen, gezwungen waren. Ein Bauer wurde von der Kugel tödtlich getroffen und blieb als Leiche auf dem Thortore. Die Untersuchung wurde eingeleitet. — Aus Prag wird berichtet: In der vorigen Woche ist hier der kroatische Schriftsteller Stefan Radics angekommen und hat hier und in Bilfen Vorträge gehalten. Am 5. d. wurde er zur Polizeidirection vorgeladen, wo ihm die Mittheilung gemacht wurde, daß er aus Prag ausgewiesen sei; er wurde gleichzeitig aufgefordert, Prag zu verlassen. Radics verlangte den schriftlichen Ausweisungsbefehl und verließ Prag, als seinem Verlangen Folge gegeben war, um nach Wien zu reisen und competentenorts gegen seine Ausweisung aus Prag Stellung zu nehmen. — Wie aus Rzesow berichtet wird, ist das Dorf Raczerzina nahezu ganz abgebrannt. Mehr als 60 Objecte, Bauernhäuser, Scheunen u., fielen dem Brande zum Opfer. Zwei Kinder kamen in den Flammen um's Leben.

— (Die verkaufte Tochter.) Die Wiener Polizei beschäftigt sich gegenwärtig mit einer interessanten Affaire, die zum größten Theile in Konstantinopel spielt und in ihren Details noch der Aufklärung bedarf. Auf Ersuchen des deutschen Generalconsulats hat die Wiener Polizei vor einigen Tagen den Artisten und Jongleur Albert Sauer in Diakring, wo er für kurze Zeit eine Wohnung gemiethet hatte, in Haft genommen. Sauer hatte seine fünf Kinder bei sich, seine älteste Tochter Margarethe ist 17 Jahre alt und eine blendende Schönheit. Sauer wird nun beschuldigt, in Konstantinopel seine eigene Tochter an einen Pascha verkauft zu haben, eine Beschuldigung, der Sauer lebhaften Widerspruch entgegensetzt und behauptet, es habe sich um eine regelrechte Ehe zwischen seiner Tochter und dem Türken gehandelt, und seine Tochter, befände sich nur aus dem Grunde nicht bei ihrem Gatten, weil dieser wegen der Heirat mit einem Christenmädchen beim Sultan in Ungnade gefallen ist und es für gut befunden hatte, seine Frau vorläufig aus Konstantinopel zu entfernen. Sauer erzählt, er sei durch ein Vierteljahr in Konstantinopel bedient gewesen, theils in einem Circus, theils in einem Varietés. Die Schönheit seiner 17-jährigen Tochter, die, gleichwie auch die anderen Kinder mit dem Vater in der Manège oder auf der Bühne unter dem Titel Familie Morgan „arbeitete“, habe auf einen türkischen Pascha tiefen Eindruck gemacht, er folgte der Familie von einem Engagement in das andere und ließ Sauer sehr oft Einladungen in sein Haus zukommen. In Wirklichkeit galten die Einladungen weniger dem Vater, als der Tochter, und schließlich machte, so verantwortet sich Sauer, der Pascha seiner Tochter einen Heiratsantrag, den diese nach längerer Ueberlegung auch annahm. Die Hochzeit wurde Mitte April gefeiert und die junge Frau bezog das Haus ihres Gatten. Seither will Sauer seine Tochter nicht mehr gesehen haben, bis zum Moment seiner Abreise aus Konstantinopel. Es sei ihm wohl zu Ohren gekommen, daß der Pascha beim Sultan wegen seiner Heirat in Ungnade gefallen sei, aber seine Tochter habe er erst auf dem Bahnhof wiedergesehen. Er sei bedrängt worden, Konstantinopel zu verlassen, habe sich anfangs geweigert, später jedoch nachgegeben, als man ihm sagte, seine Tochter, die Frau des Paschas, würde anderenfalls strafweise verurtheilt. Auf dem Bahnhof, knapp vor der Abfahrt des Zuges, sei der Secretär des Paschas mit dessen Frau, Sauer's Tochter, gekommen und habe erklärt, er habe den Befehl, die junge Frau ihrem Vater zu übergeben, damit sie mit ihm Konstantinopel verlasse. Sauer habe auch diesem Wunsche Nachsicht getragen, seine Tochter mit sich genommen und seither von seinem Schwiegersohn nichts mehr gehört. So weit die Darstellung des verhafteten Artisten. Das deutsche Generalconsulat in Konstantinopel behauptet jedoch, die Geschichte mit der Heirat sei eine Scheinehe gewesen und Sauer habe den Plan eronnen, um seine Tochter dem Türken für einige Zeit überantworten zu können. Sauer habe für diese „Gesälligkeit“ tauend türkische Pfund, gleich 24.000 Kronen, bekommen, und dieser Betrag wurde auch thatsächlich bei Sauer gefunden. Er behauptet jedoch, er habe das Geld vom Pascha dafür bekommen, damit er seinem Verweise für allemal Balet sage, denn es ginge nicht an, daß der Schwiegersohn eines hohen türkischen Würdenträgers in der Manège sich producirte. Vorläufig befindet sich Sauer im Landesgericht, bis der Thatsachensachstand festgestellt ist.

— (Das Schiller-Buch der Gemeinde Wien.) Ein Punkt des Programmes der von der Gemeinde Wien veranstalteten Festlichkeit zur Feier der hundertsten Wiederkehr des Todestages Friedrich Schiller's lautet: „Betheiligung der Schuljugend mit einer Festgabe.“ Diese Festgabe ist nunmehr fertiggestellt und wird den einzelnen Schulen jeoben zugewendet, um Dienstag, den 9. d. M. bei den Feierlichkeiten in den einzelnen Schulen an die Schüler der vierten und fünften Volksschulclassen unentgeltlich vertheilt zu werden. Der vaterländische Dichter Professor Franz Keim hat eine Einleitung geschrieben, in welcher er Schiller's Lebensgeschichte erzählt und Schiller's Bedeutung als Mensch und Dichter der Jugend Wiens begeistert und begeistert darlegt. Der Einleitung folgt eine Auswahl von Gedichten Schiller's; 26 sind es im Ganzen, darunter das „Lied von der Glocke“ und eine Reihe der bekanntesten und populärsten Balladen. Vorausgestellt sind dem Buche in

schönem Tondruck Bildnisse Schiller's, Charlottens, ferner Abbildungen des Geburtshauses, des Schiller-Hauses in Jena und des Sterbehauses. Professor Heinrich Lesler hat für die Gedichte Illustrationen geliefert. Architect Urban hat den Buchschmuck geliefert. Unter der Patronanz der Kunstverlagsfirma Gerlach und Wiedling ist die technische Herstellung des Buches eine geschmackvolle geworden.

— (Im Mehl erstickt.) Einen merkwürdigen Todesfall, der in der medicinischen Literatur bisher ein Unicum darstellt, beschrieb Dr. Schröder in einem Vortrag vor der biologischen Abtheilung des ärztlichen Vereines in Hamburg. Es handelte sich um einen 39 Jahre alten Müller, der auf folgende Weise um's Leben kam. Er war in einer Dampfmühle beschäftigt, in der das Mehl vom Mahlstein aus durch einen in der Decke mündenden Schacht in einen großen Raum fällt, der nur einen Zugang durch eine kleine Luke besitzt, wozu man mittels einer Leiter gelangen konnte. In einer Ecke dieses Raumes befand sich die Öffnung zu einem nach unten führenden Schacht, durch den das Mehl hinabglitt, um dann in die Säcke gefüllt zu werden. Früher mußte ein Arbeiter das Mehl in diesen Abzugschacht hineinschaffen, was gewiß in der mit Mehlstaub erfüllten Luft eine äußerst unangenehme Beschäftigung war. Die Arbeiter beschwerten sich denn auch bald beim Gewerbeinspector und erreichten ihren Zweck, indem fortan die Beförderung des Mehls durch eine mechanische Vorrichtung bewirkt wurde. Diese Anlage kam jedoch vorübergehend in Unordnung, so daß wiederum ein Arbeiter das Umschaufeln des Mehls vornehmen mußte. Dabei war er nun wohl ungeachtet verfahren, indem er eine sehr hohe Mehlmasse von unten anschaulte, so daß sie dann über ihn stürzte und ihn fast völlig begrub. Als das Auskriechen des Arbeiters bemerkt wurde, sah man nach und fand den Mann an einer Wand stehend todt vor. Die Schaufel hielt er noch krampfhaft mit beiden Händen fest. Der herbeigekommene Arzt stellte fest, daß die Leiche im Gesicht ungewöhnlich blaß war. Um die Todesursache zu ermitteln, wurde Dr. Schröder mit der Obduction betraut und führte nun den Nachweis, daß der Mann buchstäblich durch das Mehl erstickt war. Sämmtliche Athemwege bis in die Lunge und in die feinsten Verzweigungen der Luftröhre hinein waren vollständig mit einem festen Mehlbrei verstopft.

— (Schiller's Ahnen.) Die eifrige Erforschung der Vorfahren Schiller's hatte bis jetzt in Richard Weltrich's großer, leider über den ersten Band noch nicht hinausgediehener Biographie einen vorläufigen Abschluß gefunden, indem der Stamm des Dichters bis zu einem gewissen Stefan Schiller zurückverfolgt war, der als Einwohner von Neustadt bei Waiblingen vom 10. November 1639 urkundlich belegt ist. Doch ergab es sich als durchaus unwahrscheinlich, daß der eigentliche Ursprung der weitverbreiteten Schiller'schen Familie in dem kleinen Neustadt gelegen sei, und außerdem führte ein vielfaches Gewirr von Namen den Stammbaum der Schiller-Familie über die Zeit des dreißigjährigen Krieges hinaus in die Vergangenheit zurück. Der Stadtpfarrer Maier gibt nun in dem neuesten Hefte der „Württembergischen Vierteljahresschichte für Landesgeschichte“ eine ausführliche „Schiller-Genealogie“, durch die man über die Ahnen des großen Dichters unterrichtet wird. In den Kirchenregistern und sonstigen archivalischen Urkunden von Neustadt fand sich auch bei genauerer Durchsichtung kein Anhaltspunkt für ein früheres Vorkommen der Familie. Der älteste bisher bekannte Ahnherr Stefan mußte also aus der Umgegend nach Neustadt eingewandert sein. Wo hatten nun aber die Vorfahren Schiller's ihren alten Stammsitz, wo wurzelten die tiefsten Anfänge ihrer Heimat und ihrer Kraft? Das war die große Frage, und der Blick der Genealogen lenkte sich vor Allem auf die weitverbreitete Familie der Schiller in Groß- und Klein-Heppach. Unter den vielen Trägern des Namens, die ja auch den Meisterfinger Jörg Schiller aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts und manchen anderen poetisch veranlagten, vielseitig gebildeten Mann aufwiesen, verdient dieser in Heppach localisirte wichtige Zweig der Familie besondere Aufmerksamkeit. Und hier bietet sich denn das Bild einer ausgedehnten kräftigen Sippe; ein ganzes Geschlecht tüchtiger wackerer Männer und ehrbarer Frauen geht aus von den zwei Stammvätern, von denen um die Mitte des 16. Jahrhunderts der eine, Peter Schiller, in Groß-Heppach und der andere, Ludwig Schiller, in Klein-Heppach wohlhabende Stellung und geachteten Besitz behaupteten. In langer Reihe marschirt die tüchtige Schaar der vermöglichen Rathen auf, unter denen sich auch ein Stammvater des Dichters Wilhelm Hauff befindet. Die Häupter der Schiller-Familie selbst sind Schultzeisen und Bürgermeister, der eine führt wohl den Namen „Amtsvorsteher oder Vicenotär“, ein anderer unterzeichnet sich stolz: „Herr Johann Georg Schiller, Consul, biduus.“ „Gar ein feines Weib“ wird manches der weiblichen Mitglieder der Familie genannt. Der Name Stefan Schiller findet sich in den Heppacher Familien nicht, wohl aber weisen manche Eintragungen der Heppacher Geburtsbücher auf eine Auswanderung nach dem wenige Kilometer oberhalb Heppach gelegenen Grundbach. Hier finden wir um die Mitte des 16. Jahrhunderts ebenfalls schon Schillers, und schließlich gelang es Maier hier, auch die Familie jenes Stefan Schiller nachzuweisen, von dem nach seiner Uebersiedelung nach Neustadt jener erste Ursprung der Familie des Dichters ausgegangen ist. Wir haben also Grundbach als den ältesten Wohnsitz des Geschlechts anzusehen, und erfahren nun auch etwas mehr von dem Geschlechte des Ahnherrn Stefan Schiller. Auch dessen Vater hieß Stefan Schiller; er erscheint 1559 als Familienvater, war mehrere Male verheiratet und hatte als eines der jüngsten seiner zahlreichen Kinder einen Sohn Stefan, der etwa 1580 geboren worden ist, und von dem das Neustädter Geburtsbuch am 29. September 1609 berichtet: „Stefan Schiller, Stefan Sch. hinterlassener Sohn von hinnen und Katherine Martin Schmid's Tochter auch von hinnen.“ Dieser Stefan Schiller ist dann nach Neustadt übergesiedelt, doch hat er unter der Drangsal des dreißigjährigen Krieges sich nicht lange in der neuen Heimat zu behaupten gewußt, 1634 verließ er den verödeten Ort, sein jüngster Sohn Kaspar ließ sich dann in Waiblingen als Bäcker nieder; er ging vom Bauernstande zu einem Handwerker über, während in Grundbach der Stamm der Familie erlosch. So führte der dreißigjährige Krieg, dem einst der späte Enkel den Stoff zu großen Werken der Geschichte und Dichtung entnehmen sollte, eine höchst wichtige Wandlung in dem Schicksal seiner Ahnherrn und seines ganzen Stammes herbei. Von nun an blieben die Schiller's Bäcker; ein Sohn Kaspar's, Georg übernahm das Geschäft des Vaters in Waiblingen, ein anderer Hans Kaspar verpflanzte das ehrsame Bäckerram nach Bittenfeld. Dielem Zweige der Familie, der bald zu einem gewissen Ansehen gelangte und manchen Schultzeisen unter seinen Mitgliedern zählte, entstammt der Vater des Dichters Johann Kaspar. Er war der Enkel Hans Kaspar's und der Sohn des Bäckers und Schultzeisen Johannes Schiller; er heiratete Elisabeth Dorothea Rodweijm, die einer uralten in Marbach eingewiesenen Familie entstammte. Schon im Jahre 1473 wird ein Fritz Rodwig in Marbach erwähnt, und von da an wächst der Stamm dieses Geschlechts in reichem Gezeige auf, bis sich schließlich einer seiner weiblichen Sprossen mit einem Mitgliede der in nicht allzu großer Ferne aufgeblühten Familie Schiller vereinte, um zur höchsten Krönung des Geschlechts ihrer Heimat und dem ganzen Volke einen unsterblichen Sohn zu schenken.

— (Durchbrenner.) Aus Posen wird berichtet: Der hiesige Großkaufmann Theodor Friedeberg ist mit Hinterlassung von 500.000 Mark Wechselverbindlichkeiten flüchtig geworden.

— (Kleine Mittheilungen.) Aufgeflogen wurde ein 2-3-jähriges schwarzes Pferd (Wallach) bei der Neppendorfer Cavallerie-Cajerne; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. Gefunden worden ist ein Schraubenschlüssel; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Herannaher allgemeinen Sparcassa Mühlgasse Nr. 4:
 Mittwochs: Wannensbäder und Brausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Turfbäder: 6-1 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Badarzt ordnet 3-4 Uhr. Schwimmbälle: 6-12 Uhr für Damen, 12-3 Uhr für Herren (erhöhte Preise), 3-8 Uhr für Damen. Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Damen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Herren (erhöhte Preise), 3-7 Uhr Herren.

(Eingefendet.)
 Unsere geehrten Leser machen wir auf die der heutigen Nummer unseres Blattes beigegefloßene farbige Beilage der berühmten Hauptcollector Karl Rijs u. Co. aufmerksam. Die königl. ung. priv. Classenloose erfreuen sich einer riesigen Gangbarkeit, denn ihre Gewinn-Chancen sind außerordentlich vorteilhaft, und der Plan ist solid und günstig. Rijs, unerwartet zu großem Vermögen kann man nur durch Glück, größeren Treffer gelangen, deshalb empfehlen wir, daß auch unsere geehrten Leser ihr Glück probiren und von dem Bankhause Karl Rijs und Co. (Budapest, Erzsébet-körut 19) Loose kaufen sollen. — Diese berühmte Hauptcollector ist ganz verläßlich und zuvorkommend. Auch bei der letzten Ziehung am 25. April d. J. wurde der Haupttreffer von 605.000 Kronen von den glücklichen Käufern dieses Bankhauses nummehr zum dritten Mal gewonnen, nicht umsonst. Groß ist das Glück bei Rijs!

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Steuernachlaß bei Kostschadenfällen. Der landwirthschaftliche Verein des Comitats Fejer hat eine Action eingeleitet, um bei der Regierung Steuernachlässe zu erwirken für jene Landwirthe, deren Saaten in Folge von Kostschaden erlitten haben. Nach der bisherigen Praxis wurde in solchen Fällen der Steuernachlaß verweigert. Der genannte Verein ist nun beim Finanzminister vorstellig geworden und hat diesen ersucht, er möge anordnen, daß die von den Finanzdirectionen abgegebenen Steuernachlaggesuche von dem Verwaltungsgerichtshofe überprüft werden mögen. Der Finanzminister hat diesem Ersuchen Raum gegeben und der Verwaltungsgerichtshof hat von einzelnen concreten Fällen ausgehend in einem Urtheile von principeller Bedeutung ausgesprochen, daß auch der Kost zu jenen Elementar-Unfällen gehört, bei deren Eintritt einem Gesuche um Steuernachlaß stattzugeben ist.

Original-Telegramme.

Budapest, 9. Mai. Minister-Präsident Graf Stefan Tisza erklärte im liberalen Club, daß vorläufig Alles beim Alten bleibe. Man glaubt, daß in einigen Tagen doch eine Aenderung in der Situation eintreten werde.

Budapest, 9. Mai. Die Coalition will nun die Fachauschüsse wählen, da die Führer Vorlagen einreichen werden, welche die Fachauschüsse verhandeln werden, ohne auf die Regierung oder die Ressort-Minister zu reflectiren.

Fogaras, 9. Mai. Im Moorpaier Wahlbezirk wurde der Parteiloze Serban mit 63 Stimmen Majorität gegen den Nationalisten Basu gewählt.

Moskau, 9. Mai. Der Semstwo-Congreß sprach sich für das allgemeine Stimmrecht, die directen Wahlen und die Bildung des Zweikammer-Systems aus.

London, 9. Mai. Die Beschuldigungen gegen Frankreich wegen größerer Verletzung der Neutralität mehren sich. Hier wird befürchtet, daß der Conflict acut ist und England gezwungen werden könnte, an Japans Seite gegen Frankreich zu kämpfen.

Fremden-Liste

- vom 9. Mai.
Hotel Römischer Kaiser. Dr. Wenzel, Finanzrath, 1861, Colir, Molnar, Kaufleute, von Budapest; Szalay, Secretär, Dr. Amalan, Advocat, Körösi, Kaufmann, von Klausenburg; Median, Erzpriester, Baidersdorf, Sägewerks-Besitzer, von Mühlbach; Kriner, Major, von Kronstadt; Rubin sammt Gattin, Rittmeister, von Kralohalm; Buzsi, Fabrikant, Jilcs, Kaufmann, von Wien; Kremer, Lehrer, von Agnetshelm; Corvin, Kaufmann, von Broos; Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg.
Hotel Neuhörsler. Gromes, Notär, von Hofsmengen; Badi, Privatier, von Albnitz; Schwars, Hotelier, von Dena; Schneider, Weibhändler, von Blajendorf; May, Kaufmann, von Kronstadt; Rosenhalm, Kaufmann, von Wien.
Hotel Reiter. Dr. Roman, Advocat, von Mediasch; Oprisa, Gymnasial-Director, von Brad; Fily, Inspector, von Kronstadt; Jall, Notär, von Malmfroz; Danes, Kellnerin, von Köröspatak; Poppa, Steuermann, von Rimnik; Doctor Wolfgang, Regimentsarzt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. Mai.

| | | | |
|--|--------|-----------------------------------|------------|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente | 118.25 | 1860-er Lose | 159.— |
| 4-%ige „ Kronen-Rente | 97.95 | Deferr.-ungarische Bank-Actien | 1650.— |
| 3 1/2-%ige „ „ | 89.75 | Ungarische Credit-Actien | 776.— |
| 4-%ige Grundentl.-Obligat. | 98.25 | Deferr.-österreich. Credit-Actien | 685.25 |
| Reichs-Tab. Grundentl.-Obligat. | 98.50 | Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien | 664.— |
| Ungarische Prämien-Lose | 227.50 | 20 Francs-Stück | 19.05 |
| 4-%ige Reichsregulirungs-Lose | 169.— | Deutsche Reichsbank | 117.32 1/2 |
| 4-%. co. steuerf. Kron-Rente (Mai) | 100.10 | London a vista | 240.05 |
| 4-%. co. Sächs.-Rente (Jan.) | 100.50 | Paris a vista | 95.45 |
| 4-%. ige Deferr. Gold-Rente | 120.— | R. u. l. Ducaten | 11.82 |
| 4-%. ige Deferr. Kronen-Rente | 100.50 | 20 Mark | 23.45 |
| 4-%. Pfandbriefe der Herannaher Bodencreditanstalt VII. Emiffion | 99.50 | allgemeiner Sparcassa V. Emiffion | 99.50 |
| 4-%. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ | 101.— | allgemeiner Sparcassa V. Emiffion | 99.50 |
| 5-%. ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ | 102.— | | |

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. Mai.

| | | | |
|--|--------|-----------------------------------|--------|
| 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente | 118.05 | 3 1/2-%ige Deferr. Anleihen-Rente | 93.30 |
| 4-%ige „ Kronen-Rente | 98.— | 1860-er Lose | 159.50 |
| 3 1/2-%ige „ „ | 89.40 | Deferr.-ungarische Bank-Actien | 1647.— |
| 4-%ige Grundentl.-Obligat. | 97.75 | Ungarische Credit-Actien | 774.50 |
| Reichs-Tab. Grundentl.-Obligat. | 98.25 | Deferr.-österreich. Credit-Actien | 684.25 |
| Ungarische Prämien-Lose | 226.25 | 20 Francs-Stück | 19.07 |
| 4-%ige Reichsregulirungs-Lose | 170.75 | Deutsche Reichsbank | 117.35 |
| 4-%. co. steuerf. Kron-Rente (Mai) | 100.25 | London a vista | 240.10 |
| 4-%. co. Sächs.-Rente (Jan.) | 100.25 | Paris a vista | 95.40 |
| 4-%. ige Deferr. Gold-Rente | 119.45 | R. u. l. Ducaten | 11.89 |
| 4-%. ige Deferr. Kronen-Rente | 100.50 | Frankenische Actien | 95.35 |
| 4-%. Pfandbriefe der Herannaher Bodencreditanstalt VII. Emiffion | 99.50 | allgemeiner Sparcassa V. Emiffion | 99.50 |
| 4-%. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ | 101.— | | |
| 5-%. ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ | 102.— | | |

Herannaher Münzen-Platzcours

vom 9. Mai.

| | | | | | |
|-------------------|--------|---------|-------------------|-----------|--------|
| Ducaten | Kauf | Verkauf | 100 Mark (Gold) | R. 117.10 | 117.55 |
| 100 Mark (Gold) | 117.10 | 117.55 | 100 Mark (Silber) | 117.10 | 117.55 |
| 100 Mark (Silber) | 117.10 | 117.55 | Rapenbörse | 19.02 | 19.10 |
| Rapenbörse | 19.02 | 19.10 | Ruß's (Wien) | 252.— | 253.75 |
| Ruß's (Wien) | 252.— | 253.75 | Rußel (Silber) | 244.— | 246.— |
| Rußel (Silber) | 244.— | 246.— | | | |

Arbeits- und Vermögensverhältnisse

A szerdahelyi kir. járásbírósg mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy Dr. Böck Arnold t. főügyész által képviselt kisk. Muntean Sora, Mária és Erzsébet végrehajthatóknak Muntean Vazulné szül. Vlad Anna nagyapoldi lakós végrehajtást szenvedő elleni 78 Korona tökékövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a szerdahelyi kir. járásbírósg területén levő a nagyapoldi 308. sz. tjkvben foglalt A. f. 2379. hr. sz. kertre 8 Kor., A. f. 2995. hr. sz. szántóra 100 Kor., A. f. 3707, 3708. hr. sz. szántóra 130 Kor., A. f. 6894, 6895. hr. sz. a szőlőre 100 Kor., a nagyapoldi 2360. sz. tjkvben foglalt A. f. 1. rdz., 613, 614. hr. sz. a ház, udvar és kertre 817 Kor. kiküldési árban, még pedig a 2360. sz. tjkvben foglalt ingatlanra C. 1—2. a Muntean János és neje szül. Toporesán Anna javára bekebelezett élethossziglani haszonélvezeti jog fenntartásával elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1905. évi május hó 16-ik napján, délelőtt 10 órakor Nagyapoldi község házában meg tartandó nyilvános árverésen a megállapított kiküldési áron alól is el fognak adatni.

Árverezni szándékozik tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, vagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Szerdahely, 1905. évi április hó 16-án.

A kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság.
Sóhalmi, kir. járásbíró.

Cautionsfähiger junger Mann,

der nebt den drei Landesprachen auch englisch spricht, sucht irgendwelche Stellung. — Sporengasse Nr. 24, im Hofe links. [432] 3—3

Tüchtige Vertreter

für großes Unternehmen gesucht. A. Zenker, Zizkov—Prag, Palachystrasse 32. (441) 2—3

! Letzte englische Neuheiten!

Panamastroh-Westen

[447] 1—14

mit Handstickerei.

Das Leichteste für den Hochsommer.

Ausschliessliche Niederlage bei LUDWIG FERENCZ.

Im Schneider-Atelier Heltauergasse Nr. 12 zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

J. ANDÉL'S ÜBERSEEISCHES PULVER

TÖDTET SICHER ALLE LASTIGEN INSEKTEN

ALS: SCHWABEN, WANZEN, RUSSEN, FLIEGEN, FLÖHE, MOTTEN, ASSELN, AMEISEN, VOGELMILBEN, BLATTLÄUSE.

FABRIK & VERSANDT: J. ANDÉL'S DROGERIE, ZUM SCHWARZEN HUND, HUSG 13, PRAG I.

Hauptdepôt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei, Material- u. Farbwaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kroustadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Schreiber & Mönich vorm. Emil Porr, Althalt, Heinrich Petersberger, Kaufmann, Langgasse, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; in Broos: J. Graffius, Apoth.; — in Dös: Josef Burgowitz, und sonst überall dort, wo sich Andél's Placate „mit dem schwarzen Hunde“ vorfinden. (662) 12—13

Haus-

brot empfiehlt in bester Qualität weiss, mittel und braun

Gustav Fabritius,

Brotbäckerei und Mehlhandlung, Saggasse Nr. 9. (439) 1—20

Du

wirst für die Hautpflege, speciell um Sommerproffen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, nie eine bessere und wirksamere medicinische Seife finden, als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner) von Bergmann & Co., Tetschen a. E. Vorräthig à Stück 80 Heller bei Guido Fabritius, „Bären-Apotheke“, Kleiner Ring, J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring, Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse, Erste Siebenb. Stearinkerzen-Fabrik, Heltauergasse, Karl Arz, Heltauergasse, Ap. W. Lingner in Schässburg. (138) 10—50

Ein heller

verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in Hermannstadt bei Karl Albrecht, Ludwig Fuchs, Gust. Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B. Misselbacher sen. (130) 7—26

Ein Haus im Mittelpuncte der Stadt

mit hohem Zinsetragniß ist um 9500 Kronen zu verkaufen. — Das Haus ist in bestem Zustande, mit Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung versehen. Näheres bei V. Hess, Fingerlingsgasse 2. (335) 5—6

Maschinist

oder geprüfter Heizer wird aufgenommen.

Eduard Zimmermann

Bahngasse 14. [444] 2—2

Ganz enormes GLÜCK bei TÖRÖK!

Unübertroffen ist das Glück, welches unsere Hauptcollecte begünstigt. Schon mehr als 19 Millionen Kronen Gewinne haben wir in kurzer Zeit unseren werthen Kunden ausgezahlt; allein in den letzten 6 Monaten die 2 allergrössten Gewinne, und zwar

die grosse Prämie von **602.000** Kronen auf Nr. 98924,

den grössten Gewinn von **400.000** Kronen auf Nr. 83451, sowie Gewinne à Kronen **100.000, 80.000, 70.000, 60.000, 25.000, 20.000,** mehrere à **15.000** und **10.000**, und ausser diesen noch viele andere grosse Gewinne.

Wir empfehlen daher, bei der bald beginnenden chancenreichsten Classenlotterie der Welt theilzunehmen und ein Glücksloos bei uns zu bestellen.

In der kommenden 16. Ungar. Classenlotterie werden wieder von **110.000 Loosen 55.000 mit Geldgewinnen**

gezogen und zwar im Ganzen die enorme Summe von **14 Millionen 459.000 Kronen.**

Ein Jeder suche seinen Namen!

(welcher alphabetisch geordnet zu finden ist.)

| | | | | | | | | | | | |
|----------|--------|-----------|-------|-----------|-------|-----------|-------|------------|-------|-----------|-------|
| Adám | 982 | Cecilia | 83156 | Gellert | 72630 | János | 82957 | Manó | 83259 | Salomon | 2895 |
| Adél | 4115 | Celestin | 83419 | Gereben | 82819 | Jenő | 83245 | Marcel | 2881 | Samu | 7979 |
| Adolf | 12902 | Dániel | 2778 | Gergely | 82216 | Jóán | 2877 | Margit | 7280 | Sándor | 17763 |
| Agnes | 2922 | David | 5627 | Géza | 2797 | Józsa | 7260 | Mária | 17707 | Sári | 22043 |
| Agoston | 2242 | Dénes | 12126 | Gizella | 5619 | József | 13220 | Márkus | 22014 | Sarolta | 24029 |
| Aladár | 22818 | Dezso | 20923 | Gusztáv | 13151 | József | 21432 | Mártha | 24003 | Sebestyén | 24289 |
| Albert | 41959 | Domokos | 22066 | György | 21145 | Judith | 23095 | Marton | 24274 | Simon | 40746 |
| Alfred | 80119 | Dóra | 24258 | Gyula | 24258 | Juliska | 24368 | Matild | 40705 | Tamas | 57716 |
| Akos | 72615 | Edith | 56210 | Headwig | 29623 | Kálmán | 40482 | Matyas | 56693 | Taksony | 59575 |
| Amália | 82811 | Edo | 59139 | Helena | 56225 | Károly | 59505 | Monyhört | 80019 | Taszió | 89022 |
| Ambrus | 80135 | Edwin | 72722 | Henriette | 59167 | Katinka | 73615 | Mihály | 82666 | Torus | 84200 |
| Andor | 36305 | Ede | 82756 | Henrik | 72623 | Kázmér | 82960 | Miklós | 83273 | Tibor | 2898 |
| András | 990 | Elemér | 83164 | Hormann | 82954 | Kelemen | 82216 | Miksa | 2890 | Timár | 8694 |
| Anna | 4948 | Emil | 83220 | Hermína | 83217 | Klára | 82217 | Milán | 2878 | Timon | 18652 |
| Antal | 12147 | Emma | 2784 | Hilda | 2799 | Klára | 7266 | Mór | 17738 | Tivadár | 80123 |
| Aranka | 20225 | Eva | 24259 | Iduska | 24270 | Kornel | 16368 | Mario | 22016 | Tobias | 24065 |
| Armand | 22514 | Erno | 12133 | Rúgó | 13154 | Kornelia | 22002 | Nándor | 24011 | Urban | 24295 |
| Arnold | 24248 | Ernesztin | 21142 | Humbert | 21147 | Kristof | 23097 | Narcsiz | 24279 | Valéria | 40789 |
| Árpád | 282828 | Erwin | 23077 | Iolyka | 23077 | Krisztina | 24965 | Oiga | 40757 | Vazul | 58013 |
| Arthur | 44529 | Eva | 24259 | Iduska | 24270 | Lajos | 40186 | Olivér | 57028 | Vendel | 59584 |
| Attila | 72615 | Erzsébet | 20536 | Ignác | 29647 | László | 59578 | Orbán | 59566 | Viktor | 80974 |
| Balázs | 82826 | Etel | 59162 | Illa | 56552 | Laura | 59532 | Oszkár | 80458 | Viktória | 83471 |
| Bálint | 83155 | Féblán | 72625 | Ilma | 59168 | Lázár | 73076 | Otto | 83098 | Vilhalm | 83022 |
| Barnabás | 83211 | Féha | 82827 | Iloa | 82955 | Lenke | 83255 | Pál | 2892 | Vilmos | 8618 |
| Béla | 2719 | Ferdinand | 83215 | Imre | 83225 | Leó | 2879 | Paula | 7200 | Vince | 18655 |
| Benedek | 5199 | Ferenc | 83231 | Ince | 2876 | Leónia | 1278 | Petronella | 17740 | Virgil | 22029 |
| Bernát | 12423 | Flóra | 2790 | Ipoly | 6432 | Lidia | 17560 | Péter | 22017 | Zoltán | 24044 |
| Berta | 20978 | Franciska | 5612 | Iren | 12229 | Lipót | 22002 | Piroka | 21017 | Zsigmond | 24156 |
| Bortalan | 22523 | Frida | 12145 | Irma | 21148 | Lóránt | 23100 | Pista | 24288 | Zsófia | 42270 |
| Blanka | 12254 | Frigyes | 21111 | Iszván | 23092 | Lothár | 24373 | Rafael | 40742 | Zsuzsanna | 59021 |
| Bodog | 28286 | Fülöp | 22009 | Isabella | 24334 | Lorino | 40702 | Regina | 57282 | | |
| Bogdán | 56074 | Gábor | 24263 | Isidor | 40482 | Ludmilla | 59687 | Richard | 59572 | | |
| Borbála | 80145 | Gabriella | 29541 | Iván | 56556 | Luiza | 59556 | Róbert | 80629 | | |
| Boriska | 72618 | Gáspár | 56511 | Jakab | 59203 | Malvin | 73123 | Róberta | 83020 | | |
| Brunó | 82864 | Gedeon | 59164 | Janka | 72644 | Manfréd | 82975 | Rudolf | 83296 | | |

Grösster Gewinn ev. 1.000.000 Kronen.

Speciell 1 Prämie mit 600.000, 1 Gewinn à 400.000, 1 à 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 2 à 80.000, 1 à 70.000, 2 à 60.000, 1 à 50.000, 40.000, 5 à 30.000, 3 à 25.000, 8 à 20.000, 8 à 15.000, 36 à 10.000 und noch viele andere.

Die planmässige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt:

Für 1/8 Originalloos fl. —,75 oder Kr. 1.50, für 1/4 Originalloos fl. 1.50 oder Kr. 3.—
 „ 1/2 „ „ 3.— „ 6.— „ 1/1 „ „ 6.— „ „ 12.—

und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf obige Glücksloose bitten wir bis zum [313] 5—8

25. Mai d. J.

vertrauensvoll direct an uns einzusenden, da obige Nummern leicht vergriffen sind und die Ziehung I. Classe schon am 25. und 26. Mai stattfindet.

A. TÖRÖK & Co.

Grösstes Classenlotterie-Geschäft Ungarns.

Budapest. Classenlotterie-Abtheilungen unserer Hauptcollectur:

Centrale: Theresienring 46/a. I. Filiale: Waitznering 4/a.
 II. Filiale: Museumring 11/a. III. Filiale: Elisabethring 54/a.

90 eigene Geschäfte. **Hervorragende Haltbarkeit** **Populäre Preise** **Feine Formen** **Schöner Sitz** **1500** Arbeiter u. Beamte.

sind **die Vorzüge unserer Fabrikate** und bieten unsere Lager enorme Reichhaltigkeit in **Schuhwaaren aller Art.**

Wir empfehlen insbesondere:

| | | | | | | | | | | |
|--|--|---|---|--|------------------------------------|---|---|---|--|---|
| Dauerhafte Damen-Lederstiefel für täglichen Gebrauch per Paar fl. 2.60 | Sehr starke Damen-Schnurstiefel fl. 2.80 | Vorzügliche Damen-Knopfstiefel fl. 3.25 | Damen Pariser-Schuhe aus Leder schwarz und braun fl. 2.10 | Vorzügliche Mädchen-Schnurstiefel von fl. 1.80 aufwärts. | Specialität: Goodyear Welt-System. | Elegante, farbige Mädchen-Schnur- und Knopfstiefel fl. 1.80 | Schnür- und Knopfstiefel für Kinder von fl. 1.— aufwärts. | Dauerhafte Herren-Lederstiefel mit Besatz fl. 2.80 | Vorzügliche Herren-Schnurstiefel fl. 3.— | Starke, glatte Herren-Zugstiefel fl. 2.90 |
| Elegante, farbige Herren-Schnurstiefel fl. 3.50 | Bequeme Herren-Segeltuchschuhe fl. —.95 | Farbige Herren-Leder-Sandalen fl. 2.75 | „Turul“-Schuhfabriks-Act.-Ges. | | | Bequeme Damen-Leder-Strassenschuhe fl. 1.30 | Elegante Damen-Salonschuhe fl. 1.30 | Damen-Kreuzspangelschuhe schwarz und farblich von fl. 2.— | | |

Filiale: Nagyszében, Heltauergasse Nr. 20.

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.

Er scheint täglich Tage nach Sonn...
 Grünmer...
 Ganzjährig...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 Monatlich...
 Mit Befehl...
 Haus mög...
 Einzelne...
 Mit Post...
 im 2...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 im 2...
 Halbjährig...
 Vierteljährig...
 für die Beobacht...
 Friedl...
 Manuscripte...
 gefällig; unter...
 güt...
 Filial-Abtheil...
 Nro...
 Der B...
 Presse Betra...
 geize nach...
 Die Kuffen...
 empfindlich...
 die Tendenz...
 fenders frei...
 Imponderab...
 uns über...
 gegen un...
 Haltung au...
 politische...
 Bückes beob...
 wir denn in...
 osmanisch...
 aufwiegen...
 Der...
 der den beu...
 In Deutschl...
 unere austr...
 vereffirten...
 find aber je...
 Clauswitz...
 auch so we...
 Mittel bei...
 Realität über...
 Meinung...
 die wirklich...
 nicht zu...
 dieses unpo...
 Vor...
 liberalen...
 Orient“ geh...
 eine erstaun...
 Kennern des...
 können. Des...
 Ausführungs...
 Rath dring...
 lassen. Die...
 geringe Vert...
 gleicher We...
 wichtigsten...
 Stinck...
 wiederholt un...
 auf militäri...
 im Orient...
 des General...
 Anerkennung...
 im Osmanen...
 das dem t...
 gänglich; da...
 dem Christen...
 Christen etw...
 als von irge...
 aut non sit...
 dürfen wir...
 schöpfen un...
 die Sympath...